

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 4

Artikel: Unsere Traintruppe, was sie ist und was sie sein sollte

Autor: Amstutz, Heinrich R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Traintruppe, was sie ist und was sie sein sollte

Von Oberst i Gst Heinrich R Amstutz, Buchs bei Aarau

Der Train ist nicht, wie viele meinen, **«abgeschafft»**. Im Gebirgsarmeekorps gibt es über 5000 Pferde, und das im Einsatz von Pferden geschulte Personal aller Grade beträgt 6000 Mann. Die Kommandanten der Kampftruppen bis hinauf zu den höchsten Chefs betonen die Rolle des Pferdes im Gebirge. Weder kann das Pferd durch Motorfahrzeuge und Helikopter in seiner militärischen Verwendung ersetzt werden – etwa bei schwierigen Wegverhältnissen, bei Schnee, bei schlechtem Wetter, bei Nacht! –, noch denkt jemand an eine Reduktion der Trainformationen. Indes nehmen wir zur Kenntnis, dass die Luftwaffe, die Infanterie, die anderen Kampftruppen, auch die technischen und logistischen Truppen, von Zeit zu Zeit modernisiert werden. Der Train bleibt immer der alte. Ist aber der Train nicht entwicklungsfähig? ja entwicklungsbedürftig?

Mittel zum Zweck. *«Nie darf die Traintruppe Selbstzweck sein. Sie ist Mittel zum Zweck!»* Diesen Satz mussten wir als angehende Offiziere immer wieder hören. Einer unserer markantesten Lehrer hat ihn uns eingeprägt. Wir werden ihn nie vergessen. Ist aber der Satz richtig? – *«Ich muss mich auf den Train verlassen können, wann und wo ich ihn brauche»*, sagte mir kürzlich der Kommandant eines Gebirgsinfanterie-Regiments und einer Gebirgsinfanterie-Rekrutenschule; *«sonst aber will ich nichts damit zu tun haben»*. – Viele Kommandanten denken so. Dieser Auffassung haben sich, so meinen sie, die in den Bataillons-, Regiments-, Heereseinheits-Stäben und im Stab des Gebirgsarmeekorps eingeteilten Trainoffiziere zu beugen. – Es kommt zur Konfrontation. Der Truppenkommandant will über **seinen** Train verfügen. Dem Trainchef liegt der Ausbildungsstand **seines** Trains am nächsten. Beim Zusammenprall beider können Funken sprühen; oft folgt darauf die Explosion der Temperamente. – Schade. Denn viel hängt davon ab, und viel ist gewonnen, wenn sich diese zwei verstehen, oder wenn sie mindestens aufeinander einzugehen versuchen.

Wohl besteht ein Verfügungsrecht des Truppenkommandanten über die unterstellten Train-Formationen, aber auch eine Verantwortlichkeit des Trainoffiziers für den Stand der Kriegstauglichkeit von Trainsoldaten und Pferden. Es muss zu einer Ausmarchung kommen. Ein anspruchsvoller Kommandant wird sehr weit gehen: *«Wenn ich Ihre Pferde einmal nicht brauche, dann leisten mir die Trainsoldaten wertvolle Dienste, als Schiesswachen, als Schiedsrichtergehilfen, als Hilfstrouppen jeglicher Art und Verwendung»*. Der eine Trainchef wird sich fügen, zum Nachteil der Traintruppe; der von seiner Sendung überzeugte, kompromisslose wird die Mitarbeit ausschlagen und, je nachdem, sich durchsetzen oder kaltgestellt werden. Gewöhnlich wird der *«Diener»* den kürzeren ziehen. Damit ist aber der Sache nicht gedient. Der Train, Mittel zum Zweck? – Wir wagen die Gegenfrage: Darf die Traintruppe nie Selbstzweck sein? und: Welcher Sache muss sie dienen?

Sache der Truppe ist es, sich im Sinne des Kampfauftrages auf den Ernstfall vorzubereiten. Dessen Umfang, Ort und Zeit sind allerdings vorderhand nur als Hypothesen bekannt. Die Truppenteile werden geschult im Hinblick auf wahrscheinliche und mögliche Varianten des Kampfauftrags. Das heisst, auf den Train bezogen: Pferd und Mann sollen, nach umfassender Ausbildung, allmählich bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit geführt und von Zeit zu Zeit auf die Probe gestellt werden. Der Train muss der Truppe dienen, wenn sie ihn braucht und wo sie ihn braucht. Der gute Truppenkommandant wird sich in dessen den Einsatz von Pferd und Mann vor-



Saumkolonne, Kader zu Fuss.

behalten für jene Aufgaben, für die der Train sich eignet, und besonders für jene, die nicht mit irgendwelchen Transportmitteln, sondern ausschliesslich mit dem Train bewältigt werden können.

Sache des Trains ist es, das Transportgut für die Truppe zur rechten Zeit an den rechten Ort zu bringen, auch bei Nacht, bei schlechter Witterung, wenn die anderen Transportmittel ausfallen, trotz feindlicher Einwirkung, und zwar – dies vergessen wir oft zu fordern – auf die rascheste, kräftesparendste und sicherste Art.

Die Zeit vor und zwischen den entscheidenden Einsätzen ist kostbare Vorbereitungszeit. Sie muss genutzt werden zur Schaffung einer Arbeitsdisziplin für höchste Präzision bei niedrigstem Zeitaufwand auf der einen und Training auf Leistung und Ausdauer auf der anderen Seite. Die Pferde brauchen in solchen Perioden nicht nur genügend Futter, Streue, Sauberkeit und Bewegung, sondern auch lösende Arbeit (Gymnastik, eventuell Weide), tägliche Übungen für Gehorsam, Beweglichkeit, Ausdauer.

Entscheidende Kriterien. Der Train muss der Truppe dienen. Als Gemeinschaft von Mann und Pferd hat er eine eigene Verantwortung und eigene Bedürfnisse. Und jetzt: **Mittel** zum Zweck? oder Mittel zum **Zweck**? Ein Haufen von Fuhrleuten mit ihren Transportmitteln? oder eine bewegliche, leistungsfähige Truppe voll Unternehmungsgeist mit gesunden und willigen Pferden? – Entscheiden wir uns für das zweite – und das müssen wir! – so lasst uns auch Mut fassen, das Nötige zu tun:

- Ausschliesslich Leute, die sich für die Gemeinschaft von Mensch und Pferd eignen – geborene *«Rösseler»* – rekrutieren.
- Geeignete Pferde beschaffen, ungeeignete zurückweisen.
- Die Einheit von Mensch und Pferd herstellen und fortwährend enger gestalten.
- Die *«pferdegemässe»* Ausbildung zum obersten Grundsatz machen, ohne die notwendige Kampfausbildung zu vernachlässigen.
- Eine kompromisslose Auswahl der Kader durchsetzen.

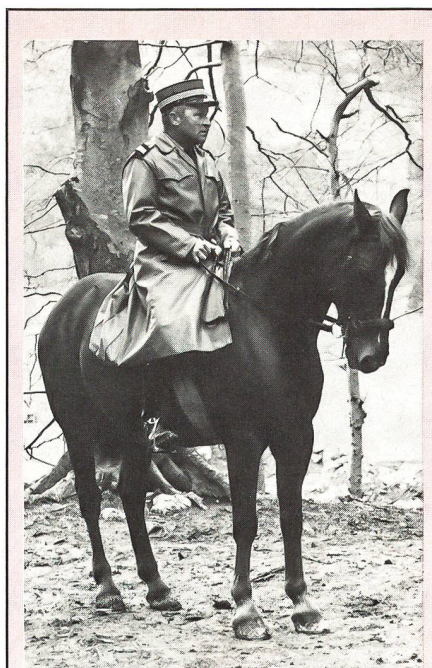
Rekrutierung. Es gibt geeignete pferdekundige und pferdewillige junge Leute genug, vorab aus Kreisen der Landwirtschaft. Die Traintruppe kann auch gut etwa 10% seriöse *«Rösseler»* aus anderen Berufen, sogar einige Akademiker, verkraften: Richtig ausgewählt, finden sich hier, wie unter den bodenständigen Bauernsöhnen, solche, die später zum *«Sauerteig»* oder zum *«Salz»* der Traintruppe werden. Seit Pferdezucht und -haltung im Alpen- und Voralpengebiet zurückgegangen sind, rekrutieren sich die Armeepferde der Gebirgstruppen aus dem Flachland; dergleichen auch das pferdekundige Personal und die Trainsoldaten, die ein eigenes Dienstpferd halten und mit diesem einrücken (5–10% aller Trainsoldaten). Viele dieser jungen Leute haben die freiwillige Vorschulung für angehende Rekruten der Traintruppe – auf eigene Kosten! – besucht, um ja bei der Rekrutierung nicht übergangen zu werden. Noch nie war eine Einteilung beim Train so begehrt wie heute. Die Armee hat den Vorteil der Wahl, und es gilt, diese Chance zu wahren.

Pferdebeschaffung. Der Bedarf der Armee an Arbeitspferden (Reitpferde gibt es übergenug) wird zahlenmässig aus den Beständen der Freibergerrasse gedeckt; es bleibt sogar noch eine schöne Reserve übrig. Wollte man durch Requisition auch auf die Sport- und Freizeitpferde* greifen und dort die geeigneten herauslesen – ich steche hier bewusst in ein Wespennest! – man schwämme im Überfluss. Hier wären einige Massnahmen am Platz. Wohl werden Prämien und Taggelder für «armeetaugliche» Pferde ausgerichtet. Aber sind «armeetaugliche» Pferde noch tauglich, die während des Jahres in Ställen und auf engen Weiden ihr Dasein fristen und bei Mobilmachung mit grossen Gras- und Heubäuchen, Fettpolstern und kurzem Atem untrainiert einrücken, um den Hafer kennenzulernen! Ist der Bund gut genug, periodisch die Halteprämien und Taggelder zu erhöhen, ohne seinerseits bei den dienstpflichtigen Pferden auch nur ein Minimum an Kondition zu fordern? – Es muss einmal die Frage gestellt werden, ob die Armee auf diese «diensttauglichen» Pferde angewiesen bleiben wolle, anstatt ihren Bedarf durch Requisition gesunder – auch geeigneter! – Freizeit- und Sportpferde zu decken**.

Einheit von Mensch und Pferd. Anders als mit Maschinen, Geräten und Motorfahrzeugen kann die Arbeit mit dem Pferd wohl ein Stück weit erlernt werden. Jedoch die Veranlagung für ein Vertrauensverhältnis mit dem Pferd haben nur wenige. Ich will hier nicht von der Seele des Pferdes sprechen. Aber man kommt nicht an das Pferd heran, ohne seine Seele zu achten. Wer glaubt, mit Kandare, Beizäumung und Peitsche alles zu zwingen, kennt sie nicht. Es kennen sie jene, denen die Liebe zum Pferd in die Wiege gelegt worden ist. Wenn ihre Zahl vor 50 Jahren im Verhältnis zur damaligen Pferdezahl zu klein war, so ist sie heute gross genug zur Betreuung der verbliebenen Pferde. Die Zeit der Tragödien zwischen Mensch und Pferd – Angst oder Unverstand beim Menschen, Widersetzlichkeit, Notwehr und

*) Der Pferdebestand in der Schweiz beträgt gegen 50 000.

**) Wohl ist der Freiburger, ein Kaltblut, das veranlagungsmässig für den Militärdienst am besten geeignete Pferd, und es muss alles unternommen werden, um den Bestand dieser Zucht zu wahren. Aber wir weisen auch darauf hin – entsprechende vorsorgliche Massnahmen für den Fall einer Kriegsmobilmachung wären zu treffen –, dass bei den anderen Pferdekategorien selektiv genügend Ersatz gefunden werden könnte und dass es sich hier um trainierte Pferde handelt.



Der Verfasser, Oberst i Gst Heinrich R Amstutz, als Kommandant der Trainrekrutenschule auf St. Luziensteig anlässlich des Besuchstages 1980 mit dem Pferd «Kephass» (Kdt 1978–1982).

Panik beim Pferd, unheilbare Schäden bei beiden – möchten wir endgültig beendet wissen. Deshalb brauchen wir jene Leute, die mit dem Pferd und für das Pferd denken, sorgen und handeln, die besten unter ihnen als Chefs. Ihnen möchten wir den Weg weisen, der über beharrliches Üben zu Höchstleistungen führt. Und sollen wir Höchstleistungen nicht fordern? Liefern doch sie den Beweis für den Stand der Arbeitsfreude, der Ausdauer und der Beweglichkeit von Pferd und Mann!

«Pferdegemässe» Ausbildung. Kein starres Schema führt zum Ziel. Beharren wir z B auf einer täglichen Fahr- oder Saumübung mit dem gehörigen Transportgewicht und -volumen, haben wir schon mehr als die Hälfte des Tages belegt. Der Rest der Zeit mit dem Drum und Dran der Pferdepflege genügt uns kaum zur Vermittlung und Erweiterung der Kenntnisse und Fertigkeiten im Zusammenhang mit dem Pferd, geschweige denn für ein Minimum an Kampfausbildung, Waffeneinsatz und Schiessen oder gar für Turnen und Gymnastik. Mit der «immer gleich gestellten Uhr» des Dienstes glaubten wir zwar das für die Ge-

sundheit und für den Trainingszustand der Pferde notwendige Minimum an Arbeit garantieren zu müssen. Aber wir hatten vergessen, dass der eintönige Ablauf der Tagesarbeit Langeweile erzeugt und hemmend wirkt bei den Vorbereitungen.

Das Basten, Aufladen, Anspannen zieht sich in die Länge auf Kosten der eigentlichen Arbeit mit den Pferden. Dann ist der Hauptteil des Tages dahin. Ersetzen wir die vollbepackten Saum- oder Fahrübungen, an denen die Kader beritten teilnehmen, drei- bis viermal pro Woche durch eine Gymnastik (Trab am Karren) oder sogar einen Ausritt (gesattelt mit Decke und Gurte), so gewinnen wir die notwendige Zeit für die allgemeine Ausbildung; steigern wir das Selbstgefühl und die Kondition von Mann und Pferd; dürfen wir bei den eigentlichen Saum- und Fahrübungen und an der wöchentlichen Nachübung speditiveres Arbeiten, mehr Präzision, kürzere Bereitschaftszeiten, grössere Leistungen verlangen. Denn die Truppe, anstatt abgestumpft zu sein, strahlt jetzt eine stolze und sichere Hochstimmung aus. Bei dieser Art von Wochenplan lässt sich auch Zeit für die erforderliche Kaderausbildung freimachen, während der die Truppe unter der Aufsicht weniger Offiziere, des Feldweibels oder einzelner Unteroffiziere arbeitet. Die Reitausbildung der Kader kann auf den frühen Morgen oder auf den Abend angesetzt werden. Sie fördert den «Reitergeist», das Selbstbewusstsein und die Freude am Dienst.

Kompromisslose Auswahl der Kader aller Stufen. Ausschlaggebende Kriterien, gleich zu werten wie die allgemeinen Führereigenschaften, sind die beispielhaft geprägte Affinität zum Pferd und die hervorragende Beherrschung des Umgangs mit dem Pferd in all seinen Formen. Wer hier Konzessionen macht, liefert die Traintruppe einem Zustand aus, den leider bis heute noch allzu viele Einheiten fristen: dem der Mittelmässigkeit. Nur ein Weg führt zum Ziel: Die unteren, mittleren und höheren Kader müssen – es darf hier keine Ausnahmen mehr geben! – «in allen Sätteln zu Hause» sein und der Truppe die Einheit von Mensch und Pferd vorleben. Dies ist möglich unter zwei Voraussetzungen, nämlich:

- Dass sich der **Lehrkörper** der Offiziers-, Unteroffiziers-, Rekruten- und Zentralschulen aus Instruktoren zusammensetzt, die nicht nur vollwertige Militärs und menschliche Vorbilder, sondern auch, in Theorie und Praxis, durchgebildete und beispielhafte – wir brauchen diesen Begriff ohne falsche Scham – Pferdemenchen sind.



Solange als möglich mit Karren (dreifache Transportkapazität pro Pferd).



Karrenkolonne, Kader beritten.

- Dass im **Vorschlagswesen**, in den Schulen und bei der Truppe, keine Kompromisse mehr zugunsten sogenannt «*militärisch und fachtechnisch geeigneter*» Kader eingegangen werden. Nur «*Rössler*» der ersten Garnitur – reine Theoretiker und schwache Reiter gehören nicht dazu! – kommen in Frage. Es gibt sie heute in genügender Zahl. Aber wer entscheidet? – Trainchefs der Regimenter! Trainchefs der Heereseinheiten! Trainchef des Gebirgsarmee-korps! Schulkommandanten! An den Offiziersvorschlägen hängt die Zukunft der Traintruppe! Setzen Sie sich bei den hohen Truppenkommandanten, beim Waffenchef, beim Ausbildungschef durch! Wenn nichts mehr hilft, machen Sie Gebrauch vom Veto-Recht! Hier ist der Scheideweg! Schaffen Sie sich und wahren Sie sich den entscheidenden Einfluss!

In eigener Sache. Die Traintruppe bleibt uns wider alle Zeichen der Zeit erhalten. Sie ist ein einzigartiges Tätigkeitsfeld für jene, denen das Pferd einen Lebensinhalt bedeutet. Der Train sei heute unersetzlich. Er soll es auch morgen noch sein. Die Voraussetzungen, aus ihm eine Elite zu machen, müssen heute geschaffen werden. Warum denn in den ausgefahrenen Geleisen weiterfahren? Wir wissen, was der Train ist, und was er den verantwortlichen Heerführern bedeutet. Was hindert uns, ihn zu dem zu machen, was er sein könnte, was er in Zukunft sein muss!

Der Train ist nicht als einzige Truppe zur Rückständigkeit verurteilt, nur deshalb, weil er eine alte Tradition weiterträgt. Nützen wir das Potential von pferdekundigen jungen Menschen, die neuen Schwung und neue Ideen bringen. Scheuen wir uns nicht, auch bei der bisher bewährten Beschirung und Ausrüstung Verbesserungen zu suchen und zu fordern. Lernen wir die neuen Methoden der Ausbildung von Mann und Pferd kennen. Behalten wir den Kompass der pferdegerechten Ausbildung und des pferdegerechten Einsatzes. Bringen wir Spannung hinein in die Ausbildung. Sorgen wir dafür, dass unsere hohen Chefs von ihrer Traintruppe Höchstleistungen verlangen und diese bewerten. Erheben wir hartnäckig das Postulat der besseren Tauglichkeit der als «*tauglich*» erklärten Pferde. Schrauben wir die Anforderungen bei der Rekrutierung der Leute noch etwas hinauf und kompromisslos sehr hoch hinauf bei der Kaderauswahl. Befördern wir diejenigen Trainoffiziere an die Spitze, die dieser nicht nur schönen, sondern eminent wichtigen Sache zur gebührenden Entfaltung verhelfen!

DRS-STAMMGAST:

Kommunistischer Revolutionär

Der Ostermundiger Arzt Dr Peter Zuber hat mit seinen diversen Aktivitäten seit langem grösste Resonanz in den elektronischen Medien gefunden, habe es sich nun um Versteckenspielen mit Asylantern oder um effektvolle Solidaritätskundgebungen mit Zaffarayanern gehandelt. Demgemäss avancierte er in der ersten Dezemberwoche zum Studiogast im «Rendezvous am Mittag» von Radio DRS 1. Zum Glück für den Radiohörer. Der erfuhr nun mit Staunen, wie sich Medienliebling Zuber und Freund anderer Medienlieblinge wie Gret Haller oder Leni Robert selber definiert: **«Ich bin ein kommunistischer Revolutionär. Ich bin sehr aktiv und hoffe auf einen Erfolg der sozialistischen Weltrevolution.»**
SFRV



Mit der Kampftruppe bis in den Stellungsraum.

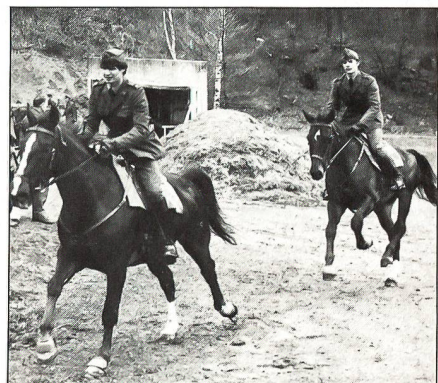


Karrenpferde am Führzügel. Es braucht wenige Minuten, um aufzusitzen und sie am Leitseil traben zu lassen oder sie in Saumtiere zu verwandeln.



Die Auswahl der Kader, besonders der Trainoffiziere, muss strengen Kriterien genügen.

Die Bilder des Artikels über unsere Traintruppe stammen von Kpl Fritz Heinze, Herisau, Pferdefotograf und langjähriger Mitarbeiter vom Schweizer Soldat. HO



Gymnastik für das Pferd und Dienst an der Truppe koordiniert.

Wie und wer kann Trainsoldat werden?

Die Armee braucht rund 500 Train-Rekruten in einem Jahr. Das Interesse, Trainsoldat zu werden, ist gross. Weit mehr als 50 Prozent vom Train kommen aus Familien, welche einen Landwirtschaftsbetrieb bewirtschaften. In der Regel hatte der junge Mann vor der Rekrutierung schon viel mit Pferden zu tun. Die Hälfte der übrigen Rekruten kommen aus handwerklichen Berufen, wenige sind Studenten. Im Rahmen der militärtechnischen Vorbildung werden alljährlich Informationskur-

se für angehende Trainrekruten durchgeführt. Diese dreitägigen Kurse sollen Schweizer Bürgern, welche zum Train ausgehoben werden möchten, einen Einblick in den Alltag eines Trainsoldaten vermitteln. Teilnahmeberechtigt sind Schweizer Bürger im Alter von 18 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. An der Aushebung werden Stellungspflichtige mit erfolgreich besuchtem vordienstlichen Trainkurs für eine Einteilung bevorzugt. Anmeldeformulare können schriftlich bei Major Flück, Personaldienst GD PTT, 3030 Bern (031 62 32 68) bezogen werden. Ho